

Reader zu der Veranstaltung “Armut? Abschaffen!” des Paritätischen Gesamtverbandes

Am 9. und 10. November 2021 hat der Paritätische Gesamtverband zu einer Folgeveranstaltung des “Aktionskongresses gegen Armut” eingeladen. An den zwei Tagen kam der Verband mit von Armut betroffenen Menschen in einem digitalen Raum zusammen, um in den vertieften Austausch über ihre Lebenssituation zu gehen. Mit an der Planung beteiligt und engagiert dabei waren Mitgliedsorganisationen aus dem "Pilotprojekt zur Stärkung der digitalen Teilhabe Armutsbetroffener".



1. Hintergrund

Um von Armut betroffenen Menschen die digitale Teilhabe an der Online-Veranstaltung zu ermöglichen, wurden die teilnehmenden Einrichtungen des 2021 gestarteten "Pilotprojekts zur Stärkung der digitalen Teilhabe Armutsbetroffener" und weitere Akteur*innen aus den Landesverbänden zur Zusammenarbeit eingeladen. Ziel war es, den Personen mit Armutserfahrungen die Möglichkeit zu bieten, sich in einem geschützten Raum zu ihren Erwartungen an eine künftige Bundesregierung auszutauschen und dabei persönliche Erfahrungen zu armutspolitischen Themen einfließen zu lassen. Das Vorhaben wurde mit den sozialpädagogischen Fachkräften aus den Einrichtungen vorbereitet und unterstützt.

Hierzu hat der Paritätische Gesamtverband zu drei vorbereitenden Online-Treffen eingeladen, in denen das Konzept der Veranstaltung in Hinblick auf eine niedrigschwellige Partizipation der Teilnehmenden sowie passende organisatorische Rahmenbedingungen entwickelt wurde. Konzepte und Maßnahmen für die Betroffenenpartizipation wurden bereits in der Durchführung des Pilotprojektes und der Befähigung zur Teilnahme der Klient*innen aus den Einrichtungen am "[Aktionskongress gegen Armut 2021](#)" erprobt und nun dahingehend weiterentwickelt. In die Besprechungen flossen die gemeinsamen Erfahrungswerte des Veranstalters und der Einrichtungsvertreter*innen sowie der Teilnehmenden ein und bildeten die Basis für ein bedarfsorientiertes, partizipatives Veranstaltungskonzept.

Durch die Akquisebemühungen der Einrichtungen vor Ort, nahmen vornehmlich Klient*innen aus diesen Paritätischen Organisationen an der Veranstaltung teil. Darüber hinaus kamen über die Veröffentlichung des Veranstaltungshinweises auf der Webseite des Gesamtverbandes weitere interessierte Personen mit Armutserfahrungen hinzu.

2. Armut? Abschaffen!

Am 9. November, dem 32-jährigen Jubiläum des ersten [Paritätischen Armutsberichts](#), eröffnet Hauptgeschäftsführer Dr. Ulrich Schneider die Veranstaltung. Mit der Publikation "Blätter der Wohlfahrtspflege - ...wessen wir uns schämen müssen in einem reichen Land..." übte der Gesamtverband zum ersten Mal in sehr grundlegender Weise Kritik an den Verhältnissen in Deutschland und bezog lobbyistische Positionen. Seitdem setzt sich der Paritätische auf unterschiedlichste Weise für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen in Armut ein.

Im Jahr 2021 organisierte der Paritätische zum ersten Mal die Partizipation von eigens betroffenen Menschen in einer digitalen Veranstaltung, dem "Aktionskongress gegen Armut". Die digitale Beteiligung der von Armut betroffenen Personen erreichte der Verband maßgeblich durch die engagierte Mitarbeit der teilnehmenden Einrichtungen aus dem "Pilotprojekt zur Stärkung der digitalen Teilhabe Armutsbetroffener". Was hier modellhaft erprobt wurde, hat der Verband nun in der Folgeveranstaltung im November 2021 mit Erfolg wiederholen können.



2.1. Eröffnung durch Dr. Ulrich Schneider

Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes, eröffnet die Veranstaltung mit einer Ansprache der Teilnehmenden.

Armut ist keine seltene Pflanze. Das Fachwissen über Armut existiert schon zur Genüge und der Verband sowie viele weitere Akteure sind mittlerweile wahre Armut-Expert*innen. Wir wissen genau wie viele Menschen von Armut betroffen oder bedroht sind, welcher Geldbetrag ihnen monatlich fehlt und welche Maßnahmen helfen können, um Armut zu beseitigen. Wie schon auf dem "Aktionskongress gegen Armut" umgesetzt, möchten wir in Zukunft viel mehr mit den betroffenen Menschen ins Gespräch kommen und ihre Beteiligung fördern.

Warum tun sich Menschen so schwer sich als arm zu bezeichnen? Arm sein wird als beleidigende Zuschreibung verstanden, die auch ein Eingriff in die Privatsphäre der betroffenen Person ist. Wie kann sich diese Person erlauben mich als arm zu bezeichnen? Wieso sollte ich mich als arm bezeichnen, wenn ich dadurch auch indirekt meinen Eltern einen Vorwurf mache, die mich in Armut aufwachsen ließen? Die betroffene Personen denken zudem oftmals, dass es anderen sicher noch viel schlechter geht als ihnen. Die Scham, die Flucht vor Vorwürfen und der Irrglaube, man wäre selbst an seiner Armut Schuld, halten uns davor ab, uns als arm zu bezeichnen. Doch wer arm war oder ist, dem wird Gerechtigkeit vorenthalten. Die betroffenen Menschen sollten sich zugestehen, dass sie zwar objektiv arm sind aber ebenso Würde und Stolz haben und nicht an ihrer Situation Schuld sind sondern ihnen Geld und Teilhabe vorenthalten wird. Wenn wir keine armen Menschen hätten, dann gäbe es keine Armut. Lasst uns das menschliche wieder in den Vordergrund stellen und nicht die Diskussion um Haftungs- oder Schuldfragen.

2.2. So geht Mitsprache!

Die Impulse der drei Referierenden zeigen Beispiele, wie Beteiligung von und mit Betroffenen praktisch umgesetzt werden kann. Was motiviert die Personen ihre Stimme einzubringen? Und wie

werden die Anliegen von Menschen, die es betrifft aufgegriffen und umgesetzt?

Adile Tosun (36 Jahre) ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern, studiert und ist ausgebildete Heilpraktikerin für Psychotherapie und psychologische Beraterin. Neben Arbeitslosengeld II bekommt sie Kindergeld und Unterhalt vom Jugendamt, der allerdings auf das Arbeitslosengeld angerechnet wird. Adile ist zusammen mit Raafa, Initiatorin und Leiterin einer Selbsthilfegruppe bei wif e.V. für alleinerziehende, getrennte und geschiedene Frauen. Sie unterstützen und begleiten die Teilnehmerinnen bei psychosozialen Prozessen und in der Selbstfindung. Sie motiviert die Frauen sich für ihre Belange zu engagieren und für sich einzustehen. Für die Zukunft plant Adile ein Projekt zur Digitalisierung für alleinerziehende, getrennte und geschiedene Personen. Aktuell entwickelt sie einen Blog zu diesem Thema.

Adile plädiert dafür, dass wir annehmen sollten, dass wir arm sind, um zu einer Veränderung zu kommen, die uns aus der Armut bringt. Der Aktionskongress half ihr an sich selbst zu glauben und die Erfahrung zu machen, dass ihre Stimme gehört wird. Von den vielen Menschen, die von Armut betroffen sind, gibt es leider noch zu viele, die nicht annehmen, dass sie von Armut betroffen sind.

Heinz Dähmlow (63 Jahre) ist mit ein paar Jahren Unterbrechung aufgrund einer Krankheit seit 2005 arbeitslos. Er bekommt derzeit ein Teilzeitgehalt im Rahmen einer sogenannten Maßnahme des Jobcenters. Darunter versteht man Qualifizierungen, berufliche Weiterbildungen und vergleichbare Angebote. Bis vor einem Jahr bekam er ALG II. In seiner schwierigen Lage sagte er sich dann: "Das muss so nicht noch einem anderen passieren!, ich möchte Menschen beraten!".

Neben seinen parteilichen Engagement gründete er die [Selbsthilfegruppe SASHA](#), in der er Sozialhilfe-Empfänger*innen zusammen mit einem Anwalt berät. Themen sind u.a. Stromabschaltungen, Klagen. Heinz hat keine Scheu sich als politisch aktiven Hartz-IV-Empfänger zu outen, da er dem Arbeitsmarkt ja nach wie vor mit seiner Arbeitskraft zur Verfügung steht. Bis dahin möchte er für bessere Bedingungen für Menschen in Grundsicherungsleistungen kämpfen.

Er sagt das größte Problem ist, dass Menschen die ihren Job verlieren und in die Armut fallen, auch ihr Selbstbewusstsein verlieren. Man wird ja nicht von Heute auf Morgen dumm. Doch hier geht mit der Arbeitslosigkeit der Mut verloren und dem müssen wir gemeinsam begegnen.

Für Heinz besteht der Mensch aus dem Herz, den Träumen, der Fantasie und dem Verstand, der die Gefühle empfangen kann. Da sind wir alle gleich.

Adile und Heinz gestehen sich ihre Lebenssituation ein und nehmen Abstand davon, dass sie selbst Schuld an den Lebensumständen sind. Sie sprechen über ihre Lebenslage und leben diese Offenheit anderen Betroffenen vor. Sie bieten ihre Unterstützung an und geben somit anderen und auch sich selbst mit ihrem Engagement Selbstvertrauen.

Der Verein [Groschendreher - Kieler Bündnis gegen Altersarmut](#) hat das Ziel, Seniorinnen und Senioren in Kiel ein gesundheitsförderndes Leben und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Er vernetzt bestehende Angebote der offenen Arbeit für Seniorinnen und Senioren, die Anlaufstellen Nachbarschaft und Nachbarschaftsnetzwerke und regt neue Angebote an.

Das Beteiligungsforum ermöglicht es Menschen, die von Altersarmut bedroht oder betroffen sind ins Gespräch miteinander zu gehen. Damit wurde eine Option geschaffen, um über das eigene Befinden in der prekären Situation zu sprechen und Bedarfe aktiv einzubringen. Die Engagierten mit ihren Wünschen und Ideen für neuen Projekte werden vom Bündnis in der Umsetzung von Veränderung unterstützt. Wichtig ist es in der Zusammenarbeit behutsam vorzugehen, die Sprache, Ansprache und den Zugang zu den Betroffenen immer wieder zu überdenken und anzupassen. Ann-Kathrin Kelle sagt, gerade beim Thema Altersarmut ist es notwendig strukturelle Maßnahmen zu verstetigen und Betroffene immer wieder zur Mitarbeit zu animieren.

Weitere Informationen zu den Menschen, Projekten und Aktionen aus der Veranstaltung finden sich gesammelt auf dieser digitalen Pinnwand: <https://padlet.com/digikom/fltpk5p48auiojkl>

2.3. Was ist Armut?

Gwendolyn Stilling, *Abteilungsleiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Paritätischen Gesamtverbandes*, führt in den zweiten Teil des ersten Tages ein:

ARMUT?!

Armut ist eine Lebenslage, in der es Menschen nicht möglich ist, ihren Lebensbedarf (Existenzminimum) aus eigenen Kräften und Ressourcen zu sichern. Das an sich ist erstmal nichts Negatives. Doch Armut ist auch ein Gefühl des Mangels. Menschen, die von Armut betroffen sind wird etwas vorenthalten und sie werden von Teilhabemöglichkeiten ausgegrenzt. Leider werden Gefühle zu oft herunter geredet, die aber in der Realität belasten, Druck ausüben und im schlimmsten Fall krank machen können. Der Titel des ersten Armutsberichts ("Wessen wir uns schämen müssen in einem reichen Land"), ist heute noch aktuell. Es sind nicht die Menschen in Armut, die sich schämen müssen, sondern es ist die Gesellschaft, die sich dafür schämen müsste, das Menschen aufgrund ihrer Lebenslage ausgegrenzt werden.



Armut ist...

...eine **Lebenslage**, in der es Menschen nicht möglich ist, ihren Lebensbedarf (Existenzminimum) aus eigenen Kräften und **Ressourcen** zu sichern.

...ein **Gefühl** des Mangels*.
*Ausgrenzung, nicht dabei sein, nicht mitmachen können...
„Uns wird etwas vorenthalten!“



Es geht um das sozio-kulturelle Existenzminimum!

Was menschlich ist...

Physiologische Bedürfnisse (Nahrung, Wärme, Obdach etc.)	Sicherheitsbedürfnis Sicherheit, Stabilität, Geborgenheit, Schutz, Angstfreiheit, Bedürfnis nach Struktur, Ordnung, Gesetz, Grenzen	Soziale Bedürfnisse Liebe, Zuneigung und Zugehörigkeit
		Achtung
		Selbstverwirklichung

Was braucht der Mensch, um Mensch zu sein? Der Mensch hat einen Körper und physiologische Bedürfnisse (Nahrung, Wärme, Obdach), die befriedigt werden müssen. Wie auch in den Grundrechten festgeschrieben, soll kein Mensch Hunger, Kälte oder Not erleiden und jeder Mensch hat ein Recht auf Gesundheitsversorgung. Aber der Mensch hat auch Bedürfnisse nach Sicherheit, Stabilität, Geborgenheit, Schutz, Angstfreiheit, Struktur, Ordnung, Gesetz und Grenzen.

Hinzu kommen soziale Bedürfnisse, wie Liebe, Zuneigung, Zugehörigkeit, Achtung und Selbstverwirklichung. Und auch das ist im Grundgesetz verankert. Es geht nicht nur um das physiologisches Überleben, sondern um ein sozio-kulturelles Existenzminimum, das allen Menschen zugestanden wird.

Wie wird Armut definiert?

Absolute Armut: Überlebensnotwendiges wie Essen, Kleidung, Wohnung oder medizinische Versorgung fehlen. Die physische Existenz ist unmittelbar oder mittelbar bedroht.

Wir arbeiten mit dem relativen Armutsbegriff: Es fehlt an Ressourcen (in der Regel Geld), um teilzuhaben an dem, was für die Mehrheit der



Armut definieren...

Absolute Armut
Überlebensnotwendiges wie Essen, Kleidung, Wohnung oder medizinische Versorgung fehlen.
Die physische Existenz ist unmittelbar oder mittelbar bedroht.

Relative Armut
Es fehlt an Ressourcen (in der Regel Geld), um teilzuhaben an dem, was für die Mehrheit der Gesellschaft selbstverständlich ist.
Als betroffen gilt, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung hat.

Gesellschaft selbstverständlich ist. Als betroffen gilt, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung hat.



Armut abschaffen...

Gleichberechtigte Teilhabe* für alle!

** sozial, kulturell, politisch...*
Weniger Geld = weniger Teilhabe.
Gegen Armut hilft Geld!

Selbstbewusstsein, Mut, Vernetzung, Stolz, Würde!

Armut abschaffen bedeutet die gleichberechtigte - auch die soziale, kulturelle und politische - Teilhabe für alle zu ermöglichen und Ungerechtigkeit zu beseitigen.

Weniger Geld bedeutet in unserer Gesellschaft leider immer noch weniger Teilhabe. Somit braucht es mehr finanzielle Mittel aber auch Selbstbewusstsein, Mut, Vernetzung, Stolz und Würde, um Armut abzuschaffen.

2.4. Armut prägt den Tag

Im ersten interaktiven Part der Veranstaltungen tauschten sich die Teilnehmenden zu ihrer aktuellen Lebenssituation aus und benannten Herausforderungen in ihrem Alltag. Im Folgenden lesen Sie die Zusammenfassung der Moderatorinnen.

Was ist Deine alltägliche Herausforderung?

Gruppe 1: Armut erzeugt Angst, da die Menschen in ständiger Sorge leben. Dieser Zustand des ständigen Abwägens löst großen Stress aus. Was genau kann ich von dem wenigen Geld, das mir zur Verfügung steht als erstes bezahlen? Welche Ausgaben schiebe ich noch? Es ist eine ständige Herausforderung und erzeugt permanenten Druck mit dem wenigen Geld zu jonglieren und sich seinen Alltag zu organisieren. Es darf nichts kaputt gehen, nichts noch "obendrauf" kommen. Zudem besteht eine ständige Sorge um die Zukunft: Wie geht es am Ende des Kreislaufs aus Stress und Angst weiter? Denn diese Lebensumstände greifen natürlich die Gesundheit an. Daran schließt auch der genannte Aspekt an, dass Medikamente, die die Person gesund machen könnten, Geld kosten. Im Zweifel muss man sich eigentlich immer Geld für Medikamente zurücklegen, weil hier nicht alles frei von Zuzahlungen ist. Und wenn ich die Medikamente bezahle, erzeugt das neue finanzielle Engpässe an anderen Stellen. Es ist ein Teufelskreislauf aus dem es keinen Ausweg gibt. Es bleibt überhaupt keine Kraft, kein Freiraum übrig, um aus diesem Hamsterrad herauszukommen. Und an vielen Stellen sprechen wir von existenziellen Bedürfnissen. Wenn ich mir keine neuen Klamotten leisten kann, ist es eine Herausforderung, jeden Tag wieder das Erscheinungsbild ordentlich herzustellen. Sich selbst im Spiegel anzugucken und aufzubauen: "Es liegt nicht an mir."

Gruppe 2 ergänzend: Es besteht ein Teufelskreis aus widersprüchlichen Anforderungen. Einerseits soll man ein soziales Umfeld haben, was einem z.B. beim Umzug hilft, damit hierfür kein Geld ausgegeben werden muss. Andererseits fehlt überall das Geld für so ein soziales Umfeld. Es gibt im Regelsatz kein Geld für Weihnachten, Geburtstage und so weiter. Die Möglichkeit, sich was aufzubauen oder teilzuhaben wird komplett beschnitten. So auch beim Thema Kleidung. Hier fiel der Begriff Bedeckung statt Kleidung. Auch gesunde Ernährung ist nur mit einem gewissen Budget umzusetzen. Existenziell herausfordernd sind zudem Zuzahlungen zur Miete sowie erhöhte Strom- und Gaskosten, da solche im Regelsatz nicht erfasst sind. Menschen im Sozialleistungsbezug haben keine Möglichkeit sich Geldreserven aufzubauen. Bei Menschen mit Behinderung handelt es sich um eine andauernde Lebenslage. Darauf ist das System gar nicht ausgelegt.

Zudem wurde das Thema Angst und Angst vor Demütigung im Jobcenter angesprochen. Dieser Umstand stellt eine große psychische und körperliche Belastung für die betroffenen Menschen dar.

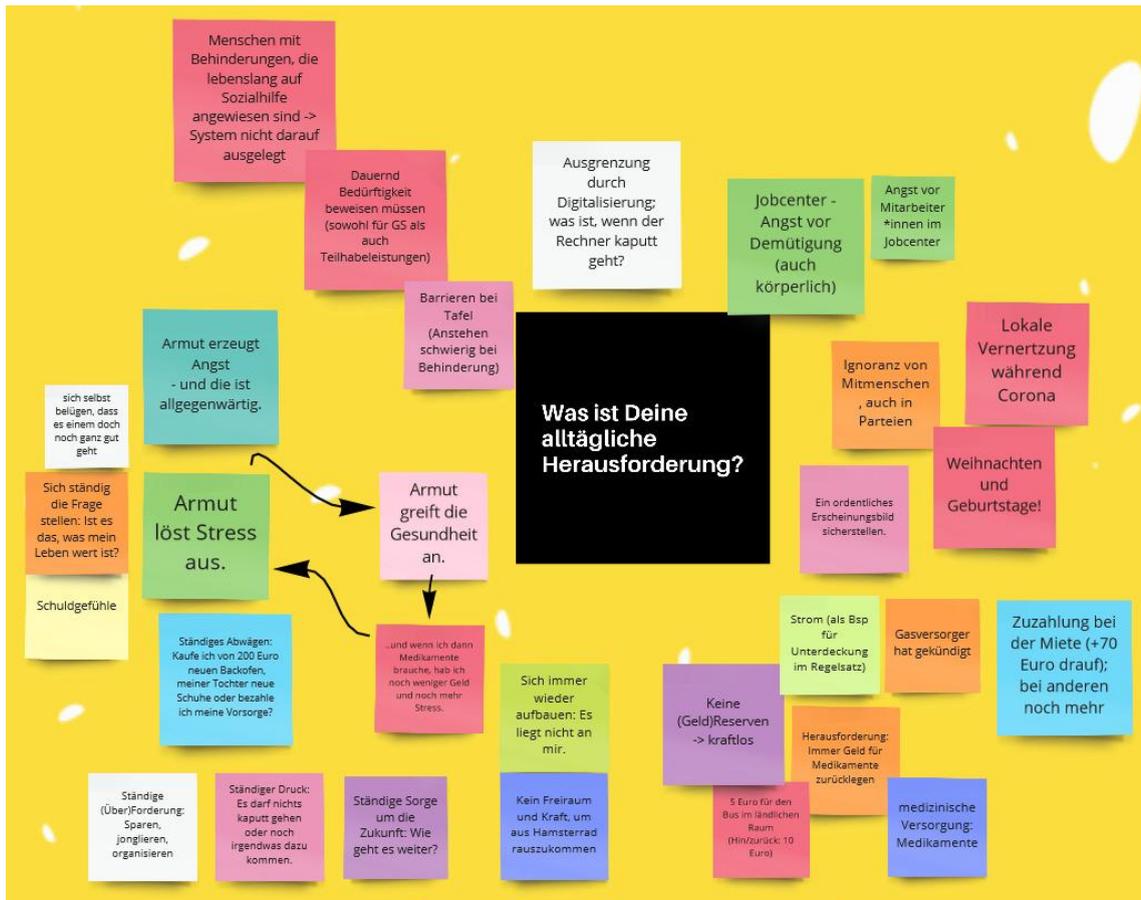


Abb.1: Was ist Deine alltägliche Herausforderung?

Worauf musst Du verzichten?

Gruppe 1: Wer in Armut lebt, hat keine Wahl. Betroffene Personen haben im Zweifel nicht die Wahl, spontan Kaffee beim Bäcker trinken zu gehen. Selbst nicht, wenn das der einzige soziale Kontakt ist, den sie überhaupt noch organisieren können. Sie haben nicht die Wahl, einfach mal eine Städtereise zu machen, mit Gleichgesinnten etwas Neues, etwas anderes zu sehen. Ein anderes Beispiel ist die Möglichkeit, sich das zu Hause nach den eigenen Wünschen zu gestalten. Für viele ist es selbstverständlich sich Farbe zu kaufen und Freunde zum Helfen einzuladen. Menschen in Armut können sich die Materialien nicht leisten und haben eventuell niemanden, den sie um Unterstützung bitten können. Zudem wurde das praktische Beispiel Führerschein genannt. Eine finanzielle Herausforderung, die unter den Umständen nicht zu meistern ist und natürlich auch die Wahlfreiheit beeinflusst.

Gruppe 2 ergänzend: Es ist nicht genug Geld da, um eine Brille zu bezahlen. Die Anschaffungskosten hierfür sind nicht im Regelsatz enthalten. Doch Brillengläser werden im Alter alle zwei Jahre fällig, weil die Sehkraft stetig nachlässt.



Abb.2: "Worauf musst du verzichten?"

Was machst Du in Deinem Alltag, damit es Dir gut geht?

Gemeinschaft, Kommunikation sowie Beratung und Unterstützung von anderen, geben Menschen in Armut Kraft und Halt.

Für die öffentliche Debatte über Armut sollte auch die Ressource Zeit betrachtet werden, weil dort viele Möglichkeiten für die Personengruppe bestehen ihren Neigungen nachzukommen und etwas für die Gesellschaft zu tun. Viele Menschen im Leistungsbezug nutzen ihre freigewordene Zeit und engagieren sich ehrenamtlich.



Abb. 3: "Was machst Du in Deinem Alltag, damit es Dir gut geht?"

2.5. Botschaften an die Bundesregierung

Welche Botschaften haben von Armut betroffene Menschen an Politik und Gesellschaft? Welche Veränderungen wünschen sie sich für ihr Leben? Hier lesen Sie Auszüge aus der Gruppendiskussion.

Gruppe 1: Eines der großen Themen, die Menschen mit Armutserfahrung beschäftigen ist ihre Mobilität. Der kostenlose ÖPNV sollte gestärkt werden, bezahlbar für alle sein und kostenlos für die, die es sich sonst nicht leisten können. Dies wäre auch gut für die Umwelt. Ein weiteres großes Thema ist die Digitalisierung. Hier wurde vor allem über Chancen und aber auch Gefahren gesprochen und sich für ein Recht auf digitale und analoge Teilhabe ausgesprochen. Es muss darum gehen, dass Betroffene, gerade auch im Kontakt gegenüber Behörden oder auch Beratungseinrichtungen, die Wahlfreiheit haben, ob sie den persönlichen Kontakt für sich nutzen wollen, weil sie eine persönliche Beratung benötigen und deswegen auch ins direkte Gespräch gehen möchten. Oder, ob sie die Chancen der Digitalisierung für sich nutzen möchten und dafür natürlich ausgestattet und geschult werden müssen. Hier wird eine echte Wahlfreiheit benötigt, um Teilhabe fair organisieren zu können.

Es wurde zudem über das aktuell laufende Gesetzgebungsverfahren zum Onlinezugangsgesetz (OZG) gesprochen, bei dem Behörden darauf setzen, dass alle Leistungen digital zugänglich sein sollen. Dieser Prozess muss transparent und demokratisch im Sinne der Betroffenen gestaltet werden. Maßgabe sollte sein, dass die Digitalisierung das Leben einfacher macht. Und das vor allem für die Nutzerinnen der Angebote, nicht nur für die Verwaltung. Hier muss auch Barrierefreiheit mitgedacht werden. Hier wurden auch Ideen zu niedrigschwelligen Apps geteilt, die Betroffene unterstützen die digitalen Angebote wahrzunehmen.

Außerdem wurde das Ziel eines würdevollen Umgangs von Behörden und dem Jobcenter mit Betroffenen formuliert. Als Idee zur Erreichung des Ziels kam die Einbindung von Betroffenen in Jobcenter, Beiräte und bei der Qualifizierung von Ansprechpartner*innen auf.

Von der Bundesregierung wird verlangt, dass nicht über, sondern mit Betroffenen Entscheidungen getroffen werden. Eine konkrete Forderung ist, dass Menschen in Armut ein prioritäres Schwerpunktthema der Regierung mit einer eigenen Abteilung o.ä. werden müssen. Die aktuelle Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung, die bisher einmal pro Legislaturperiode stattfindet, sollte kritisch bewertet und angepasst werden. Nicht nur Armut, sondern auch Reichtum sollte erforscht werden, um Neiddebatten einen Riegel vorzuschieben. Grundsätzlich wurde in diesem Diskussionsstrang eine echte Sensibilisierung von Politik und Gesellschaft für die Lebenslage von Armutsbetroffenen gefordert.

Armutsbetroffene wollen das Hartz IV-System abschaffen. Dem Gesetz liegt ein falsches Menschenbild zugrunde. Sympathie wurde zeigte sich zu der Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens, welches nicht mit Strafen und Sanktionen arbeitet, sondern den Rechtsanspruch in den Mittelpunkt stellt.

So würden die Teilnehmenden eine Verbesserung des bestehenden Systems konkret angehen: Sie wünschen sich, dass das Existenzminimum gesichert ist, der Regelsatz angepasst wird und die Sanktionen abgeschafft werden. Der Warenkorb muss zeitgemäß überarbeitet werden und die modernen Bedürfnisse der Menschen abbilden. Schlagworte waren hier wieder Digitalisierung, kostenfreie Kultur, ÖPNV. Bei der Digitalisierung geht es nicht nur um die Ausstattung und Geräte, sondern auch um die Vermittlung von Wissen, Kompetenz und Begleitung, um digitale Lösungen gut nutzen zu können. Gutschein-Systeme, die für Erstaussstattungen und bei größeren Anschaffungen genutzt werden, wurden als skandalös und diskriminierend bezeichnet. Die Mietobergrenzen müssen angepasst werden. Hier berichtet eine Teilnehmerin aus dem Kontext Frauenhausarbeit, dass es ein riesiges Thema ist, unter den gegebenen Bedingungen an Wohnungen zu kommen.

Weitere Forderungen der Teilnehmenden waren bezahlbares Wohnen, die Förderung von Wohnprojekten, die Forderung nach einer Bürgerversicherung bei Kranken- und Rentenversicherung und in mehreren Wortbeiträgen wurden die Themen Bildungsgerechtigkeit, Bildungschancen, Ausbildungsangebote sowie die präventive Bereitstellung von Arbeitsplätzen für junge Menschen genannt.



Abb.4: "Was muss sich ändern?", Gruppe 1

Gruppe 2 ergänzend: Auch hier wurde das Thema Mietkosten und der Mangel an bezahlbaren Wohnungen auf dem Wohnungsmarkt diskutiert.

In der Gesellschaft muss ein Bewusstsein für die Nuancen der Armut geschaffen werden. Dazu zählen die vielfältigen, zu tätigen Ausgaben, wie die Kosten für Mobilität (auch hier kam die Forderung nach einem kostenlosen oder wenigstens bezahlbaren ÖPNV), die Zusatzzahlung zur Miete, für Medikamente oder die Anschaffung einer Brille. Auch versteckte bzw. vermeintlich kleine Kosten, wie Kontoführungsgebühren sind für von Armut Betroffene schwer zu stemmen. Banken oder Internetanbieter bieten keine Sozialtarife, die den finanziellen Mitteln von Menschen im Leistungsbezug angepasst sind.

Das ökologische Bewusstsein, der Umweltfaktor und politische Ziele in diese Richtung dürfen nicht gegen soziale Ziele ausgespielt werden. Beispiel: Grünflächen dürfen nicht bebaut werden, außer mit Sozialwohnungen. Es darf nicht heißen entweder wir denken ökologisch oder wir denken sozial, sondern es muss definitiv einen gemeinsamen Weg geben. Ein Teilnehmer berichtet zu einem umweltbewussten Leben mit Sozialhilfeleistungen, dass er die Anforderungen aus den Medien z.B. weniger Plastik zu verbrauchen oder regional/ saisonal/ beim Metzger einzukaufen, wahrnimmt. Aber das alles mit dem Geld, das zur Verfügung steht nicht funktioniert und somit ist auch kein umweltbewusstes Leben möglich. Das macht natürlich ein schlechtes Gewissen.

Der Zugang zur Kinderbetreuung muss gesichert werden. Eine alleinerziehende Person, die ein Jobangebot bekommen hat, musste auf den Job verzichten, da es keinen Betreuungsplatz für das Kleinkind gab. Hier wurde auch genannt, dass es mehr finanzielle Mittel für Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe braucht. Unter dem Diskussionsstrang Digitalisierung wurde der Zugang zu Hardware, Software und Internet genannt. Freies WLAN in Ballungsräumen oder entsprechenden Vierteln und Städten kann die Teilhabe am digitalen Leben unterstützen aber auch bei der Suche nach Arbeit wertvoll sein.

Mehr Freiheit selbst entscheiden zu dürfen und sich nicht mit dem zufrieden geben müssen, was übrig bleibt oder was einem vorgefertigt wird. Möchte ich diesen Pullover oder einen anderen kaufen? Möchte ich in diese Wohnung ziehen oder in eine andere?



Abb.5: "Was muss sich ändern?", Gruppe 2

2.6. Ausblick

Von den gesammelten Aussagen der Teilnehmenden wurden einige für die Darstellung der Perspektiven von Armutsbetroffenen im [Paritätischen Armutsbericht 2021](#) verwendet. Die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen aus dem "Pilotprojekt zur Stärkung der digitalen Teilhabe Armutsbetroffener", ihren Klient*innen sowie weiteren interessierten Personen mit Armutserfahrungen wird auch im Jahr 2022 mit digitalen Formaten weitergeführt.

Kampagne #ArmutAbschaffen

- Informationen zur Kampagne #ArmutAbschaffen des Paritätischen Gesamtverbandes: <https://www.der-paritaetische.de/presse-und-kampagnen/armutabschaffen/>
- Kampagne auf Facebook: <https://www.facebook.com/aktionskongress>
- Kampagne auf Twitter: <https://twitter.com/Aktionskongress>

Link-Tipps von den Teilnehmenden der Veranstaltung:

- Beratungsstellen und Informationen für Erwerbslose, SGBII und SGB XII-Beziehende - <https://www.erwerbslos.de/>
- Informationen rund um das Grundsicherungsrecht, SGB II und SGB XII, Sozialrecht, soziale Ausgrenzung und Gegenwehr - <https://tacheles-sozialhilfe.de/>
- Newsletter zum Arbeitslosen- und Sozialrecht von Harald Thomé - <https://harald-thome.de/newsletter.html>
- Portal: Bürger:innen fragen – Politiker:innen antworten - <https://www.abgeordnetenwatch.de/>